



Simon Gerber

Brodersons Himmelfahrt – ein satirisches Gedicht auf die Herrnhuter

In:

System und Subversion : Friedrich Schleiermacher und Henrik Steffens / hrsg. von Sarah Schmidt und Leon Miodoński. – Berlin: De Gruyter, 2018. – ISBN: 978-3-11-044089-8
S. 27-32, 261-270

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-37011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-37011)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



Simon Gerber

Brodersens Himmelfahrt – ein satirisches Gedicht auf die Herrnhuter

Die wohl bekannteste Selbstcharakterisierung Friedrich Schleiermachers ist die, er sei ein Herrnhuter, nur von einer höheren Ordnung. Als er dies seinem Freund und Verleger Georg Reimer schrieb, lag seine Trennung von der Brüdergemeinde schon ein gutes Jahrzehnt zurück; anlässlich eines Besuches in der oberschlesischen Kolonie Gnadenfrei (auf dem Gebiet von Ober-Peilau, poln. Piława Górna), wo die große Schwester Charlotte, die der Gemeinde treu geblieben war, als Lehrerin arbeitete, bekannte er, wie viel seine Frömmigkeit und seine Anschauung dessen, was Religion bedeutet, der herrnhutischen Prägung verdanke.¹

Diese Prägung erhielt Schleiermacher an den Anstalten von Niesky und Barby. In Niesky in der Lausitz, etwa 20 km nordwestlich von Görlitz und 40 km nördlich von Herrnhut, befand sich seit 1760 das Pädagogium der Herrnhuter Brüdergemeinde, so etwas wie das Gymnasium und Internat der Gemeinde. Hier ging Schleiermacher von 1783 bis 1785 zur Schule, bevor er an die Hochschule der Herrnhuter wechselte, das Seminarium in Barby an der Elbe (zwischen Dessau und Magdeburg). Der bis dahin folgsame Eleve bekam in Barby religiöse Zweifel und wurde mit dem Bildungsangebot unzufrieden; er tat sich heimlich mit Gleichgesinnten zu einem Club zusammen, der verbotene Literatur, nicht zuletzt die neue kritische Philosophie, studierte. Zu Ostern 1787 verließ Schleiermacher Barby und die Brüdergemeinde und schrieb sich an der Universität Halle ein.²

Im Jahr 1789 tauschten das Pädagogium und das Seminar ihre Standorte.³ Um 1800 kam offenbar der alte Däne Martin Brodersen öfter von Herrnhut nach Niesky zu Besuch; er hatte viele Jahre als Siedler und Missionar in Tranquebar (Tharangambadi) in Südindien gelebt. Bald nach Brodersens Tod 1803 wird in

1 Friedrich Schleiermacher, Brief 1220 (30.4.1802) an Georg Reimer, KGA V/5, Berlin / New York: de Gruyter 1999, 392f.

2 Zu Schleiermachers Zeit als Zögling der Herrnhuter vgl. Briefe Nr. 6–65, KGA V/1, Berlin-West / New York: de Gruyter 1985, 3–75; E. Rudolf Meyer, *Schleiermachers und C.G. von Brinkmanns Gang durch die Brüdergemeinde*, Leipzig: Jansa 1905, 80–244; Kurt Nowak, *Schleiermacher*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001, 24–32; Dorette Seibert, *Glaube, Erfahrung und Gemeinschaft*, Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 102, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003, 42–64.

3 Vgl. [Hermann Plitt,] *Das theologische Seminarium der evangelischen Brüder-Unität in seinem Anfang und Fortgang*, Gnadau: Menz 1854, 66; [Ernst Julius Gammert,] *Geschichte des Pädagogiums der evangelischen Brüder-Unität*, Niesky: Selbstverlag 1859, 21 f.

Niesky unter den Schülern des Seminars ein kleines Theaterstück in Versen mit Broderson als Hauptperson entstanden sein, ein satirisches Gedicht auf das Herrnhutertum. Eine Reinschrift dieses Gedichts hat jüngst das Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erworben; sie liegt dort jetzt unter der Signatur Schleiermacher-Nachlass 526/2.

Einige Jahrzehnte später ist das Gedicht gedruckt worden, und zwar als Anhang in der Schrift *Die Herrnhuter; in ihrem Leben und Wirken nach der Wahrheit dargestellt*. Deren Verfasser nennt sich nicht auf dem Titelblatt, allerdings als Unterzeichneter des Vorwortes, es ist Martin Cunow.⁴ So liegt es nahe, dass Martin Cunow auch das Gedicht geschrieben hat.

Martin Cunow wurde am 2. August 1786 in Gnadau bei Barby geboren. Sein Vater Christian Friedrich Cunow (1751–1829) war Lehrer in Niesky und ab 1780 Prediger der Brüdergemeinde in Norden (Ostfriesland), Amsterdam, Gnadau, Gnadenfrei und (seit 1803) in Königsberg;⁵ als der preußische Hof vor Napoleon nach Ostpreußen ausgewichen war, erteilte Christian Friedrich Cunow 1807–09 im Auftrag des Königs der Prinzessin Charlotte Religionsunterricht.⁶ – Aus Schleiermachers Biographie (nämlich als einer der Lehrer am Seminar in Barby) ist ein anderer Cunow bekannt, Johann Gottfried Cunow (1758–1824). Er war Christian Friedrich Cunows Bruder und Martin Cunows Onkel, seines Zeichens Mathematiker, Naturwissenschaftler und Latinist; nach seiner Zeit als Lehrer in Niesky und Barby wurde er 1798 Schlossprediger in Barby und 1808 Bischof der Brüdergemeinde.⁷ Den von Martin Cunow nicht sehr schmeichelhaft beschriebenen kleinen Schlossprediger, der sich wie ein Papst gebärdet habe, wird man un schwer als seinen Onkel Johann Gottfried identifizieren können, Schleiermachers Lehrer.⁸

4 [Martin Cunow,] *Die Herrnhuter; in ihrem Leben und Wirken nach der Wahrheit dargestellt von einem ehemaligen Mitgliede. Eine zeitgemäße Mittheilung*, Weimar: Hoffmann 1839, VIII (Unterzeichnung des Vorworts), 63–72 (das Gedicht).

5 Sein Lebenslauf steht in: *Nachrichten aus der Brüder-Gemeine* 1830, Heft 5, 782–803.

6 Horst Weigelt, „Die Diasporaarbeit der Herrnhuter Brüdergemeine und die Wirksamkeit der Deutschen Christentums-gesellschaft im 19. Jahrhundert“, in: *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3, hg. v. Ulrich Gäbler, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2000, 113–149, hier 115

7 Zu Johann Gottfried Cunow vgl. seinen Lebenslauf (*Nachrichten aus der Brüder-Gemeine* 1824, Heft 6, 883–904), außerdem Meyer 1905, 177 f. (Anm. 2), der u. a. Johann Gottfried Cunows körperliche Kleinheit erwähnt.

8 [Cunow] 1839, 20. 29 (Anm. 4). Dort wird noch ein weiterer Bruder des Schlosspredigers erwähnt; dabei wird es sich um Gebhard Cunow handeln, der 1796 nach Pennsylvanien auswanderte und in der dortigen herrnhutischen Bethlehem-Gemeine eine Rolle spielte. – Eine anonyme Entgegnung auf Martin Cunow bestätigt das, vgl. *Die Herrnhuter vertheidiget gegen die Angriffe des Herrn Martin Cunow in seiner Schrift: Die Herrnhuter in ihrem Leben und Wirken &c. von einem*

Martin Cunow besuchte das Seminar der Brüdergemeinde, verließ dann die theologische Laufbahn und die Gemeinde, war eine Zeitlang Lehrer in Tilsit und lebte schließlich als freier Schriftsteller und Privatgelehrter in Berlin, Dresden, Breslau und Görlitz. Am 9. Dezember 1847 ist Martin Cunow in Görlitz gestorben.⁹

Martin Cunows kritische Schrift über die Herrnhuter vergleicht die Gesellschaft in mancher Hinsicht mit der seit 1814 wiedererstandenen *Societas Jesu*: Sie greife in alle Weltteile aus, bemühe sich, einflussreiche Leute als Gönner und Förderer zu gewinnen, und präge ihr Wesen durch ihre Erziehungsanstalten der kommenden Generation auf.¹⁰ Die eigentümliche Frömmigkeit der Herrnhuter führe eher zu weichlicher Sentimentalität und Duckmäusertum als zu Tatkraft.¹¹ Immerhin sei das Studium auf dem Seminarium vielseitiger als das auf ein Fach beschränkte Universitätsstudium.¹² Typisch herrnhutische Untugenden seien pharisäisches Betragen gegen Außenstehende und „Abgefallene“, Scheinheiligkeit und heimliches gegenseitiges Verlästern.¹³

Herrnhuter, Bautzen: Reichel 1839, 13. 15 f.: „Und der kleine verwachsene Schloßprediger, über den er sich so unfreundlich äußert, war des Verfassers eigener Onkel, Herr Gottfried Cunow, der es wol durch einige ernste Verweise bei ihm mag verdorben haben. Später erzählte man sich, daß er sich die zudringliche lästige Tischgesellschaft des Neffen öfters mit Geld abgekauft habe, indem er ihm Geld gab, um sich ein anderweitiges Vergnügen zu machen, und lustig war es, daß beide Theile dabei zu profitiren glaubten; denn dem Neffen lag nichts am Onkel, sondern nur an der Mahlzeit, und der Onkel glaubte mit einem Gulden oder Thaler wohlfeilen Kaufs von einer beschwerlichen Tischgesellschaft abzukommen. Es war allerdings ein etwas strenger Mann, der aber in der Zeit seiner vollen Kraft, – wegen seiner körperlichen Schwächlichkeit alterte er früh, – als Schullehrer durch seine ausgezeichnete Latinität und Mathematik wie Professor Kästner, mit dem er auch im Aeußern viel Aehnlichkeit hatte, so wie durch eine ganz eigne Gabe, womit er einen klassischen Eifer unter den bessern seiner Schüler zu wecken wußte, unsre aufrichtige Achtung verdiente; wenigstens sollte ein Neffe, der ihm doch Manches zu danken hatte, wenn er noch einiges Zartgefühl hat, nicht so von ihm sprechen, als es pag. 22 geschieht. [...] Der pag. 29 genannte ‚amerikanische Bruder des kleinen Schloßpredigers‘ war des Verfassers jüngerer Onkel, und äußerte auf dem Synodus 1818 sehr auffallende, unserer ganzen Einrichtung zuwiderlaufende, ächt amerikanisch liberale Gesinnung, wurde aber dennoch ganz in seiner vorigen Function gelassen, und ging nach Amerika zurück. Nachher hatte er sich aber dort durch entgegen gesetzte Handweise so unpopulär gemacht, daß man ihn nach dem Synodus von 1825 dort nicht wieder angenommen haben würde, und wurde hier auf einem ehrenvollen Posten angestellt.“

9 [Cunow] 1839, Vf. (Anm. 4); Karl Gabriel Nowack, *Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bibliographisches Verzeichniß der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller*, Heft 4, Breslau: Korn 1840, 12; *Neuer Nekrolog der Deutschen* 25 (1847), Teil 2, Weimar: Voigt 1849, 976 (Nr. 1814).

10 [Cunow] 1839, VII. 17 f. (Anm. 4).

11 [Cunow] 1839, 2. 5–9. 15 f. 60 (Anm. 4).

12 [Cunow] 1839, 21 f. (Anm. 4).

13 [Cunow] 1839, 33 f. 43. 46 (Anm. 4).

Noch im selben Jahr, 1839, erschien eine kurze Entgegnung auf Martin Cunows Schrift; deren Verfasser gibt sich als Herrnhuter zu erkennen, ohne aber seinen Namen zu nennen. Er ordnet Martin Cunow in die lange Reihe derer ein, die es der Gemeinde übel nahmen, „wegen Unsittlichkeit oder wegen Contravention festgestellten Regeln“ ausgestoßen worden zu sein, und bescheinigt ihm mancherlei Unwahrhaftigkeiten und gehässige Verdächtigungen.¹⁴

Ob das kleine Versdrama als Leserkreis zunächst einen mit Schleiermachers philosophischem Club vergleichbaren Zirkel von Malkontenten des Seminars hatte, wissen wir nicht. Das Stück kritisiert jedenfalls weniger Weichlichkeit oder Schwärmerei als vor allem die Selbstgerechtigkeit, und hier scheint es (anders als in der 1839 veröffentlichten Druckschrift) zunächst nicht einmal unbedingt um die Herrnhuter insgesamt gegangen zu sein als um den alten Missionar Martin Brodersen. Es ist das alte Thema aus dem Neuen Testament, zugleich eines der Hauptmotive der Reformation: Als Gerechtfertigter geht nicht der in den Himmel ein, der stolz auf seine eigenen Verdienste pocht, sondern der Sünder, der sich mit der Gerechtigkeit Christi beschenken lässt – man denke etwa an Jesu Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas 18,9–14), an die paulinische Entgegensetzung von eigener und göttlicher Gerechtigkeit (Römer 10,1–13; Philipper 3,2–11) oder an Martin Luthers noch im Pietismus außerordentlich einflussreiche Vorrede zum Römerbrief.¹⁵ Brodersen nimmt die Rolle des selbstbewussten Pharisäers ein, der sich seiner Vorzüge brüstet und sich ärgert, dass ihm am Himmelstor die vorgezogen werden, auf die er meinte hinabblicken zu können. Erst am Ende sieht er seinen Fehler ein und darf nun auch das Himmelstor passieren. Zugleich ist Brodersen aber auch als eine mit all ihrer Skurrilität plastische, originelle und auch sympathische Figur gezeichnet. Selbst Martin Cunows Kritiker schreibt:

„Wer den alten singulären eigengerechten Brodersen persönlich gekannt hat, für den hat der Scherz in der ersten [Zugabe, nämlich dem Gedicht „Brodersen's Ankunft im Himmel“, S.G.] manches Belustigende und Treffende; was aber das Publikum damit machen soll, weiß ich nicht.“¹⁶

Hintergrund der Geschichte ist der letztlich gescheiterte Versuch der Herrnhuter, in Ostindien eine eigene Mission aufzubauen. 1760 kam auf Bitte und Empfehlung des Grafen Adam Gottlob von Moltke, Präsidenten der dänischen Handelskompanien für Westindien und Asien und Hofmarschalls in Kopenhagen, eine Gruppe

¹⁴ *Die Herrnhuter* 1839 (Anm. 8), hier zitiert 4.

¹⁵ Martin Luther, *Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe)*, *Die Deutsche Bibel* 7, Weimar: Böhlau 1931, 3–27.

¹⁶ *Die Herrnhuter* 1839, 23 (Anm. 8).

von Herrnhutern in die dänische Handelsniederlassung Tranquebar mit dem Auftrag, auf die von Dänemark beanspruchten Nikobaren weiterzureisen und dort als Siedler und Missionare zu wirken. Alle bisherigen Versuche, diese nordwestlich von Sumatra gelegene Inselgruppe europäisch zu besiedeln, waren gescheitert, nicht zuletzt an der Malaria. – Die Herrnhuter blieben zunächst in Tranquebar; nordwestlich der Siedlung richteten sie den „Brüdergarten“ ein, eine sich selbst versorgende Niederlassung mit Landwirtschaft. Durch Frömmigkeit und handwerkliches Geschick erwarben sie sich alsbald ein nicht geringes Ansehen, wurden freilich von den hallisch-pietistischen Missionaren, die seit 1706 in Tranquebar wirkten, als unwillkommene Konkurrenz im eigenen Weinberg bekämpft. Erst 1768 konnten sich einige der Herrnhuter als Handelsleute und Missionare auf den Nikobaren ansiedeln; angesichts von deren Abgelegenheit vom Weltverkehr und angesichts des ungesunden Klimas wurde die Siedlung aber bereits 1785 wieder aufgegeben. 1801 wurde dann auch der Brüdergarten verkauft, der nach der Aufgabe der Mission auf den Nikobaren seine Funktion als Stützpunkt und Basis dieser Mission verloren hatte.¹⁷

Martin Brodersen, am 20.10.1717 in Dänemark geboren, war von Beruf Schuhmacher und Gerber. Zu Weihnachten 1758 sehen wir ihn bei der Kinderweihnachtsfeier der Herrnhuter Kolonie in Zeist bei Utrecht beteiligt: Im Gedenken an das in vielen Sprachen gesungene Lob des Christkinds sang Brodersen ein Lied auf Englisch vor.¹⁸ Im folgenden Jahr gehörte er mit 13 anderen Brüdern zur ersten Gruppe von Herrnhutern, die nach Ostindien aufbrachen. Am 28.9.1759 wurde die Gruppe in Zeist vom Grafen Zinzendorf persönlich verabschiedet; am 7.11. schiffte man sich in Kopenhagen ein und traf am 2.7.1760 in Tranquebar ein. Brodersen blieb 20 Jahre im Brüdergarten von Tranquebar. Johann Jakob Bossart, Aufseher über das Barbyer Naturalienkabinett, erwähnt, dass Brodersen sich in Tranquebar mit der Sammlung von Naturalien beschäftigte und dass er, Bossart,

¹⁷ Vgl. Johannes Ferdinand Fenger, *Geschichte der Trankebarschen Mission nach den Quellen bearbeitet*, Grimma: Gerbhardt 1845, 224–230 (aus hallischer Sicht); Hermann Römer, *Geschichte der Brüdermission auf den Nikobaren und des „Brüdergartens“ in Trankebar*, Hefte zur Missionskunde 18, Herrnhut: Missionsbuchhandlung 1921; Christian Degn, „Heidenmission im dänischen Gesamtstaat“, in: *Aufklärung und Pietismus im dänischen Gesamtstaat*, hg.v. Hartmut Lehmann / Dieter Lohmeyer, Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte 16, Neumünster: Wachholtz 1983, 121–135, hier 123–126; Martin Krieger, „Vom ‚Brüdergarten‘ zu den Nikobaren“, in: *Aufgeklärter Geist und evangelische Mission in Indien*, hg.v. Michael Mann, Heidelberg: Draupadi 2008, 63–83; Thomas Ruhland, „Ein paar Jahr muß Tranquebar und Coromandel wol Serieus das Object seyn“ – Südasiens als pietistisches Konkurrenzfeld“, in: *Pietismus und Neuzeit* 39 (2013), 86–116.

¹⁸ Otto Uttendorfer, „Zinzendorfs Pflege des Missionssinns der Heimatgemeinde im Jahre 1758“, in: *Zeitschrift für Brüdergeschichte* 6 (1912), 129–165, hier 149.

ihn gebeten habe, ihm für das Naturalienkabinett Schneckenhäuser aus Indien zukommen zu lassen.¹⁹ Brodersen kehrte am 26. 8. 1780 nach Europa zurück.²⁰ Er starb 1803.²¹

Bei der Handschrift handelt es sich um ein Widmungsexemplar an einen Fr v T; vielleicht ist ein Mitglied der den Herrnhutern nahestehenden schlesischen Familie von Tschirschky gemeint, Friedrich Ludwig (1769–1829), dessen Bruder Friedrich Julius (1777–1853), beider Vetter Friedrich Leonhard (1768–1810) oder auch dessen Sohn Friedrich Ludwig Heinrich Karl (1792–1857). Der Druck muss eine andere Vorlage haben als diese Handschrift, denn er bietet auch einzelne Verse, die in der Handschrift (wohl versehentlich) ausgefallen sind.

Der Druckfassung fügte Martin Cunow die Bemerkung bei:

„Brodersen, ein Däne und als quiescirender Missionair in Herrnhut schon längst gestorben. Auch diese Dichtung ist nicht mehr neu, aber treffend charakterisirend. Die Fehler in der Sprache des Helden sind den deutschsprechenden Dänen eigenthümlich.“

Viele der Anspielungen werden wir nicht mehr aufklären können; wer ist z. B. der Harmonika spielende Doktor?

Im Anhang wird das Stück als kommentierte Transkription aus der Handschrift abgedruckt.

19 Johann Jakob Bossart, *Kurze Anweisung Naturalien zu sammeln*, Barby 1774, Vorrede (ohne Seitenzahl). Vgl. Johann Hieronymus Chemnitz, *Neues systematisches Conchylien-Cabinet*, Bd. 4, Nürnberg: Raspe 1780, 213; „Einige vortrefliche Exemplare dieser gefalteten Straubschnecke, habe ich vor kurzen vom Missionarius der Mährischen Brüdergemeinde zu Tranquebar Hrn. Brodersen mit der Nachricht erhalten, sie kämen von den Nikobarischen Eylanden.“

20 Römer 1921, 9 f. 74 f. (Anm. 17).

21 Das teilte mit der Antiquar Otto W. Plocher aus Kirchhain mit, wusste aber nicht mehr genau, woher er das Datum hatte, ob etwa aus dem handschriftlichen Mitgliederverzeichnis der Brüdergemeinde oder der Zeitschrift für Brüdergeschichte.

Anhang 2

Martin Brodersen Ankunft im Himmel. Seinem Freunde Fr v T.¹ gewidmet u zu treuen Händen empfohlen vom Verfasser

Transkribiert und kommentiert von Simon Gerber

Es wird mehr Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Buße thut, denn über neun u neunzig Gerechte die der Busse nicht bedürfen Christus²

Brodersen tritt in den Vorsaal des Himmels; eine Menge Abgeschiedenen sind hier Versammelt u warten auf den Einlaß[.] Im Himmel hört man eine Angenehme Musick

Brodersen

Welch einen schönen Musicka
der Doktor sein Harmonica
gab so ein Vorgeschmak davon
doch den hier pfeift ein andern Ton.
Und wie viel leutgens seh hick hier
Sie drangen nach der Himmels Thür.
Macht Platz! ick muß zuerst hinein
Ick bin schon segsig jahr lang sein.

Petrus

Halt lieber Freund! zurtück mit dir!
Sie alle waren vor dir hier,
Auf Erden wohl gilt Rang u. Standt
hier frägt man nicht nach solchen Tand.

Brodersen

Was Rang noch Stand! Ick bitte dick
mein selgen Peter melde mick
ick kom directt von Hernhuth her,
u, bin ein alter Missionär, |
Einst hab ick da sein Volck gelehrt
wo man statt Ihm den Brama ehrt
nachher besorgt ick fern u. nah
mit Segen den Diaspora.

1 Vielleicht ein Mitglied der Familie von Tschirschky

2 Lukas 15,7

Ick war su Christian Davids³ Seit
 skon su ein Acoluth geweiht,
 u. trug beym Pedilavium⁴
 seit 50 Jahr mein Faß mit rum.
 Als ick su der Gemeine kam
 verließ ick alles um den Lamm,
 ick legte ab was nur den Welt
 nicht aber seinen Volck gefällt.
 Ick damals noch ein jungen Blut
 trug mein bordirten Modehut
 mein Peitscheruck, mein Seidenkleid
 mein Schoßchens bald 2 Ellen breit.
 Mein Moden West ging bis ans Knie
 den kurzer trug ick ihn doch nie
 auf einem Tasche war gestickt
 wie Eva durch den Schlang bertickt
 im Paradies den Sünd begeht
 [So wie den in der Bibel steht;]⁵
 u. auf den andern sahe man,
 wie der Versucher su ihm kam |
 Und diesen Eitelkeit der Welt
 mein Peter kam mir hübsches Geld
 ohn Golden gürtgens um die Knie
 erschien mein Brodersen sonst nie.
 Ohn Seiden Strumpf u. Busen Krauß
 ging Er kein Schridt weit aus dem Haus.
 Als ick nun zur Gemeine kam
 nahm ick mein ganzer Mode kram
 u. trug ihn su Jens Gerner⁶ hin
 mit ganz zerknirschter Herz u Sin
 Hier Gerner rief ick liegt der Welt
 hinweg mit dem, was ihr gefällt
 rief ick u. spieh der Plunder an
 u. ick swur su den Streiter Fahn
 Den Hut smiß ick ins Petersbach
 den andern Weltseug aber – ach
 verkauft ick an ein Bruder – der
 von der Gemeine deserter!!!
 Drauf krickt ick mein Perucken vor
 die musten all sum Nutz der Chor

3 Christian David (1692–1751), Mitbegründer von Herrnhut, später Missionar in Grönland und Pennsylvanien

4 Fußwaschung am Gründonnerstag

5 fehlt in der Handschrift, ergänzt nach dem Druck

6 Druck merkt an: Name des damaligen Brüder-Pflegers

marschieren in das Schoten Feld
 u. wird als Popanz aufgestellt.
 Mein lieben Peter sag mir an
 wen unter diesen hat gethan
 den allen, was ick jetzt ersählt
 wen! ging den Weg den ick erwählt

Petrus

Den Einlaß in dies Heiligthum
 bewirckt kein Pedilavium
 Acoluthie, Hernhutherey,
 das ist im Himmel einerley.

Brodersen

Schä lieber Peter wie mir scheint
 bist du ein rechten bitterm Feind
 den Brüdern, die doch ganz apart
 die Seligkeit hier oben wart
 ist das hier oben einerley
 wen Bruder oder keinen sey?
 Den wär ein Wunderlichen Kram
 geh mir u. meld mir drinnen an.

Petrus

Faß deine Seele in Geduld
 u. glaube mir die ganze Schuld
 daß dir noch nicht die Gnadenthür
 geöffnet wird liegt bloß bey dir.

Brodersen

Bey mir? nein lieber Peter nein
 ick bitte dick geh nur hinein
 u. sag es sey ein Bruder hier
 u. warte hausen an den thür
 ein Bruder der in diesen Seit
 mit der Gemeine Freud u Leid
 getragen der in Tranquebar
 viel Jahr lang Missionar war |
 den jeden Zeit auch vor der Welt
 ein ächten Bruder vorgestellt
 dem einst als bald da er erfuhr
 das die Gesellschaft der Natur
 in London ihn beehren wolt
 u. er sein Nam einschreiben solt
 ins Buch da jedem ine steht
 den Mitglied die Societät
 der ihnen da zur Antwort gab
 wen er nur den Gewißheit hab
 daß in den Lam sein Lebens Buch

sein Nam steh,⁷ habe er genug
 Den bey sein Chorfest Liebesmal
 durch Psalm austheilen auf den Saal
 den Schwesterchor viel Jahr erfreut
 den immer war zum Dienst bereit;
 den niemals hat ein Weib berührt
 den nie den Sünde hat verführt
 den nie versäumt ein Abendmal
 den ersten immer auf den Saal
 den die Gemeine recrutirt
 ihr vielen Fremden zugeführt
 Den kein Gelegenheit verlor
 fand er nur je ein Offen Ohr
 es mochte wo es wollte seyn
 ihm anzupreißen den Gemein
 Den selbst auch durch sein Cabinet⁸
 schon manche Seele hat geredt⁹
 den durch die Wunder der Natur!
 so manchen half auf rechten Spur, |
 Den selbst bey sein Conchillen¹⁰ kram
 den Chor Plan zu sein Richtschnur nahm
 den die Geschlechter separirt
 wobey Ihm auf kein Leske¹¹ hört¹²
 Den alles that um unsre Sach
 nicht Ehre achtete noch Schmach
 den selbst ein freien Herzogin
 den Graden Weg su Ihm führt hin
 den was noch nie ein Bruder that
 ein Licht da angezündet hat
 wo Aberglaub u. Finsterniß
 bisher noch war den Hinderniß.
 Neapolis da war den Ort
 wohin ein Brodersen den Wort
 ein Bischof hat recommandert
 u ihm den Weg des Heils gelehrt
 Den Er selbst gerne hätt besahlt
 würd Er mit auf den Bild gemahlt

7 Vgl. Offenbarung 13,8; 21,27

8 Gemeint ist laut Druck ein Naturalienkabinett.

9 gerettet

10 Schneckenhäuser und Muschelschalen

11 Nathanael Gottfried Leske (1751–1786), Naturforscher und Geologe

12 Druck: stört

wo allen Erstlinge su sehn¹³
 den[n] den verdiente drauf su stehn
 Den in Ostindien einst ein Schlang
 von secks u secksig Ellen lang
 u. auck 2 Tyger hat erlegt
 so wie man einen Maus erschlägt
 Den als der Schif worauf er war
 in Augenscheinlicher Gefahr
 zu Scheidern an [den]¹⁴ Kayen lief
 der Capitain zu Hülfe rief!
 Den dießen Schif, obgleich er nie |
 ein Schif regiert mit wenig Müh
 allein durch sein geschicklichkeit
 von seinem Untergang befreyt
 Den als er einst den Gouverneur
 im Brüder Garten den Honneur
 von Seiten der Gemeine macht
 von diesen wird zum Lob gesagt
 Mein lieber Herr ick sehe schon
 es gibt nur einen Broderson
 Den durch Sein grosse Redekunst
 vom Gouverneur erhielt den Gunst
 daß er u wer¹⁵ in Tranquebar
 ein Mitglied der Regierung war
 Ihr Peitschparucken kriegten her
 u. schleiderten sie in der Meer.
 Den sonst noch manchen grossen Herrn
 so wohl von nähe als von fern
 den Brüdersach recommandert
 u. sich dabey nach nicks gekehrt
 den einst den Sünde setzten su
 durch ein paar alte Weiber Schuh
 den aber gleich zu Pfleger ging
 u. Absolution empfang.
 Den nie den Chor Plan überschrit¹⁶
 den lieber Durst u. Hunger litt
 eh er mit einen Schwester Sprach
 den niemals seinen Chorbund brach

13 Laut Druck ein Bild in Hermhut, auf dem die Erstlinge aller Völker zu sehen sind (abgebildet in: *Der Luthereffekt. 500 Jahre Protestantismus in der Welt*, hg. vom Deutschen Historischen Museum, Berlin: Hirmer 2017, 394f.).

14 ergänzt nach Druck

15 so Druck, Handschrift liest: wir

16 D. h. nie mit Frauen der Gemeine unerlaubten Umgang pflegte

[Den Bruder, sag nur, wollt jetzt gern]¹⁷
 dafür von seinen lieben Herrn |
 sein Lohn empfangen, u. gewiß
 nun finden Du kein Hinderniß

Petrus

Faß deine Seele in Geduld
 u. glaube mir die ganze Schuld
 daß auch noch jetzt die Gnaden Thür
 für dich nicht auf ist liegt bey dir

Brodersen

Mein lieber Freund, nun sey du still
 Du weist nun einmal was ick will
 laß mir jetzt hier nickt länger stehn
 ick muß die Heimgegangnen sehn
 Mein alten Gottlob, Gerner Gneus
 mein Christian David, mein Graf Reusz
 den Jünger¹⁸ u. Sein Schwiegersohn
 Johannes¹⁹ Christel²⁰ Dyppel John
 Swenlund²¹ mein Baerup Meppersen²²
 mein Tollersen²³ u Schwepersen²⁴
 mein Layritz²⁵ mein Matz Jansen Klein
 u. wen sonst noch in den Gemein
 mir lieb u werth war will ick sehn
 vor allen andern aber den
 den ick gedient so viele Jahr
 den hier mein ein u. alles war
 den soll mick jetzt dafür zum Lohn
 auszeichnen durch ein Ehrenkron

Petrus

Sey Ruhig Freund noch ists nicht Zeit |
 den glaube mir, du bist noch weit

17 fehlt in der Handschrift, ergänzt nach Druck

18 Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf

19 Johannes Baron von Watteville (1718–88), Zinzendorfs Schwiegersohn, Bischof der Herrnhuter

20 Christian Renuus Graf von Zinzendorf (Zinzendorfs Sohn, 1727–1752), genannt Bruder Christel

21 Lesung unsicher, Druck liest: Schwenn Lund

22 Druck liest: Bärep-Bläpperchen

23 Druck liest: Tellersen

24 Druck liest: Schwepperchen

25 Paul Eugen Layritz (1707–88), Bischof der Herrnhuter

entfernt von schauen deines Herrn
dein Einlaß Freund, scheint noch sehr fern

Brodersen vor sich
Der ist ein höchst fatalen Man
durch den kom ick wohl niemals an
der ist ein rechten wahren Feind
wer hätte das von Ihn gemeint
Es scheint dem Man ganz gleich zu seyn
sey secksick Jahr bey der Gemein
sey allenfals auch nicht dabey
das gilt dem Peter einerley

Petrus zu einer Gruppe Seelen.

Ihr Seelen dort wie stets um euch
Verdient den ihr das Himmelreich?

Chor der Seelen

Christi Blut u. Gerechtigkeit pp²⁶

Petrus öffnet die Himmelsthür

Komt lieben! die Barmherzigkeit
auf die ihr traut, erfreu euch heut
komt schaut das Antlitz Gottes an
Euch ist der Himmel aufgethan

Die Seelen gehen im Himmel

Brodersen vor sich
Ein seh ick schleigt sick mit hinein
den fortgeschickt von der Gemein
das wär doch ein Curiose Ding
wenn der den Seligkeit empfing |
Läfst man die abgegangnen ein,
wen wär denn da bestimmt zu sein²⁷?

Wenn ich nur einmal drinnen bin
so geh ich gleich zu Hld. [Heiland] hin
u sag Ihm meine Pflicht getreu
was dieser vor ein Zeisich sey.
Ich sag warum er fort geschickt
u wie die Sünd ihn hat umstrickt
kurz, bin ich drin, so muß er raus

26 - Beginn eines Liedes (Leipzig 1638): „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“ Die herrnhutischen Dichter Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und Christian Gregor fügten später weitere Strophen hinzu.

27 Druck liest: zum Pein

von hier wie aus dem Brüderhaus.

--

Und auch den Peter soll denn sehn
wie ihm wird bey der Lamm ergehn
Sein Tolleranz soll ihm gereun
mit samt sein Feindschaft der Gemein.
Ick schlag den Herrn, am Himmelsthor
zum Pförtner Bruder Gerner vor,
dann giebts hier mehr Anathema
vielleicht als drinn Hallelujah.

--

Man wird ganz Irr am ganzen Kram
den Brodersen, den um den Lamm
zu dienen nun bey Achtzick Jahr
ein selgen keuschen Jüngling war,
den Gneus, selbst Christel einst der Chor
als ein Exempel stellen vor.
Dem bald, solange den Chor besteht, |
ein stunde täglich im Gebet,
ihm wie's ein Stundenbeter²⁸ pflegt
sein Sach u Volck ans Herz gelegt,
muß wie ein dummer Jung hier stehn
u selbst mit seinen Augen sehn,
wie's Leutchens die man fortgeschickt
mit samt ihr Sünden Elend glückt
Man läßt sie, mir nichts dir nichts, ein,
nein, das kann nicht sein Wille seyn.

--

Sieh da kommt Bruder X X²⁹ her
vielleicht krieg ich Entre durch der.
Auch Bruder X X stehe doch
Auch Dir spannt er heut aus der Joch.

Bruder X X.

Ja Lieber Bruder u auch du
Wilst, wie ich seh zur Ewgen Ruh.

Brodersen

Ja wie du siehst, doch scheint es mir
den (Petrus) war kein Freund der Brr [Brüder] hier,

28 Druck merkt an: „Alle Stunden des Tages und der Nacht sind zum Beten an Einzelne vertheilt, die deshalb Stundenbeter heißen.“

29 Druck liest: „Bruder Gregor“, und merkt an: „Ein vor Zeiten verstorbenener Bischof.“ Gemeint ist Christian Gregor (1723–1801).

ick hab den Mann mein Lauf erzehlt,
 von da an als er mir erwählt.
 Ick sag ihm wer ick war und bin,
 doch davor hat er gar kein Sinn.
 Kurz Bruder, ick bin ganz Confus;
 statt Freude, hab ick hier Verdruß.
 Den Wort Legidimation |
 ist ihm ein unbekanter Ton;
 u. unter uns, u. im Vertraun,
 den Peter läßt uns nicht zum schauen.
 So eben ließ er Ein mit ein
 den vor zwey Jahren die Gemein
 aus ihrer Mitte fortgeschickt
 weil ihn den Fleischeslust berückt,
 u. ick muß wie ein Narr hier stehn,
 ick möchte vor Wehmuth fast vergehn.
 Du kennst mir viele Jahre schon
 weiß mein Legitimation
 weißt meinen ganzen Gnaden Gang
 den Du einmal sogar besang.
 Nun kann Du denken wie michs kränkt,
 daß Peter gar nicht daran denkt
 was mir als Broder vor Verdruß
 sein lauer Gang erwecken muß;
 kurz, es ist hier im Himmelszelt
 ein Wirthschaft, den mir nicht gefällt.

Bruder X X.

Aus dem was Du mir jetzt erzählt
 mein Bruder seh ich wo dirs fehlt.
 Sieh, ich werd wenn ich zu Ihm komm,
 nicht denken mehr an gut noch fromm,
 sondern, da kommt ein Sünder her
 der gern um Gnade selig wär. |

Brodersen

In Liturgien steht, Lösegeld
 den Gnade schmeckt so nach die Welt.

Petrus zum Br. X X.

Komm Lieber! Geh zu Jesu ein
 Du sollst dich seiner Gnade freun.
 (Er geht im Himmel)

Petrus zu einer Gruppe Seelen.

Nun, lieben Seelen kommts an Euch
verdient denn ihr das Himmelreich?

Chor der Seelen

Ach uns sind unsre Sünden leid,
wir flehen nur Barmherzigkeit.

Petrus

Kommt tretet in den Himmel ein
sie sollen euch vergeben seyn
(Sie gehen im Himmel.)

Brodersen im Kampf mit sich mit selbst.

Du siehst wie mick mein Hochmuth quält,
mein Hld. hilf, wo mirs noch fehlt;
nim alles was dir misfällt hin
auch meinen alten Eigensinn³⁰
war je was guts am Leben mein
so dank ichs deiner Gnad allein |
und blos um Dein Barmherzigkeit
erbitt ick nun mein Seligkeit.

Petrus

Und nun mein Freund, wie stehts um dich
Ich hoffe nun verstehst Du mich.

Brodersen;

Schie³¹ Peter ick zieh aus dem Kleid
den eigenen Gerechtigkeit,
u. komm als armer Sünder her
der gern ums Lösegeld selig wär.

Petrus

So Freund laß ich auch Dich zum HERN
so sieht Er dich gewiß auch gern.

Brodereson geht so wie er auf Erden ging, von einer Seite zur andern wankend, u. die Arme vom Leibe weghaltend, in dem Himmel ein, u. sagt: –
Hett ick den Vers nur gleich gebracht
er hät mir früher aufgemacht,
mein eigene Gerechtigkeit
bracht mich bald um mein Seligkeit

30 Druck liest: „Nimm, was noch ist vom eignen Sinn, Nimm alles, was Dir mißfällt, hin.“

31 Druck liest: Sieh